

Die Sozialperspektiven der sechs Stufen

In diesem Abschnitt sollen die Unterschiede zwischen den Sozialperspektiven der Stufen innerhalb der verschiedenen Ebenen erläutert werden. Dabei soll versucht werden zu zeigen, inwiefern die zweite Stufe jeder Ebene die Entwicklung der Sozialperspektive, die mit dem Übergang zur jeweils ersten Stufe begonnen wurde, vervollständigt. Beginnen wir mit dem Stufenpaar, das sich dieser Strategie am leichtesten fügt: den Stufen 3 und 4, die zusammen das konventionelle Niveau bilden. Im vorangehenden Abschnitt haben wir Beispiele für die Perspektive des isolierten Individuums der Ebene 1 angeführt und sie der flüchtige gewordenen Perspektive „des“ Mitglieds der Gesellschaft gegenübergestellt, die Joe im Alter von 17 Jahren einnahm, einer Perspektive, die für Stufe 4 steht. Joes Aussagen über die Wichtigkeit von Vertrauen im Umgang mit anderen Menschen spiegeln deutlich die Sichtweise eines Subjekts wider, das sich auf den Standpunkt des sozialen Systems stellt. Aus der Sozialperspektive von Stufe 3 ist man sich des gesellschaftlichen Standpunkts oder des Wohls der Gesellschaft als Ganzem weniger bewusst. Nehmen wir als Beispiel für Stufe 3 Andys Reaktion auf ein Dilemma, in dem zu entscheiden ist, ob man dem Vater von einem ungehorsamen Verhalten des Bruders erzählen soll, nachdem der Bruder einen ins Vertrauen gezogen hat. Er sollte an seinen Bruder denken, aber wichtiger ist es, ein guter Sohn zu sein. Dein Vater hat so viel für dich getan. Ich hätte ein schlechtes Gewissen, wenn ich es nicht sagen würde, mehr als meinem Bruder gegenüber, weil mein Vater mir nicht mehr trauen könnte. Mein Bruder würde es verstehen, weil der Vater auch für ihn so viel getan hat. Andys Perspektive baut nicht auf der Vorstellung eines sozialen Systems auf. Sie richtet sich eher auf zwei Beziehungen: der zu seinem Bruder und der zu seinem Vater. Sein Vater steht als Autoritätsperson und Helfer an erster Stelle. Andy erwartet, dass sein Bruder diese Sichtweise teilen wird, insoweit auch für ihn der Vater im Mittelpunkt steht. Auf die generellen Aspekte der Familienorganisation wird nicht Bezug genommen. Ein guter Sohn zu sein, gilt als wichtiger; aber nicht deshalb, weil dies gesamtgesellschaftlich oder gerade für eine als System verstandene Familie die wichtigere Rolle (als die des guten Bruders) wäre. Die für Stufe 3 charakteristische Perspektive eines Gruppenmitglieds ist die der durchschnittlich guten Person. Sie richtet sich nicht auf die Gesellschaft oder eine Institution als Ganzes. Man sieht die Dinge aus dem Blickwinkel gemeinsamer Beziehungen (der Fürsorge, des Vertrauens, der Achtung usw.) zwischen zwei oder mehr Individuen, nicht vom Standpunkt institutioneller Ganzheiten. Insgesamt ist die Sozialperspektive von Stufe 3 also die eines Teilnehmers an gemeinsamen Beziehungen oder Gruppen, während die Perspektive des Mitglieds der Gesellschaft von Stufe 4 das System vor Augen hat.

Wir kommen zum präkonventionellen Niveau. Während auf Stufe 1 der Standpunkt des konkreten Einzelnen beherrschend ist, gehört zur Stufe 2 das Bewusstsein, dass es eine Reihe anderer Individuen gibt, von denen jedes seine eigene Sichtweise hat. Wenn ich auf Stufe 2 meinen Interessen folge, antizipiere ich die – positive oder negative – Reaktion der anderen Person, und sie antizipiert meine. Solange wir kein „Geschäft“ machen, stellt jeder seinen eigenen Standpunkt an erste Stelle. Treffen wir eine Übereinkunft, wird jeder für den anderen etwas tun. Der Übergang von Stufe 1 zu Stufe 2 zeigt sich an einer Veränderung der Einschätzung der Reaktionen anderer, die bei einem unserer Befragten im Alter zwischen 10 und 13 Jahren erfolgte. Im erwähnten Dilemma, bei dem es darum geht, ob der ältere Bruder eine Missetat des jüngeren, die dieser ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit offenbart hatte, dem Vater berichten sollte, gibt der Proband mit zehn Jahren eine Stufe 1-Antwort: Einerseits war es richtig, die Sache zu erzählen, weil sein Vater ihn verhaften könnte. Andererseits war es falsch, weil sein Bruder ihn verhaften wird, wenn er es sagt. Mit 13 hat er den Schritt zur Stufe 2 getan: Der Bruder sollte das nicht erzählen, weil er seinen Bruder sonst in Schwierigkeiten bringt. Wenn er möchte, dass sein Bruder ein andermal für ihn den Mund hält, sollte er jetzt besser nicht petzen. In der zweiten Antwort wird die Thematik auf das Wohl des Bruders, soweit es im vorweggenommenen Austausch die eigenen Interessen berührt, ausgeweitet. Es herrscht ein viel klareres Bild davon, welche Sichtweise der Bruder hat und wie diese in Beziehung zur eigenen steht. Wenden wir uns nun dem postkonventionellen Niveau zu. Eine für Stufe 5 typische Orientierung unterscheidet zwischen moralischem und rechtlichem Gesichtspunkt, hat jedoch Schwierigkeiten eine moralische Perspektive unabhängig von legalkontraktuellen Rechten zu gewinnen. Joe, der ein fortgeschrittenes Denken von Stufe 5 verkörpert, sagte mit Blick auf das Dilemma von Heinz, der das Leben seiner Frau nur mit einem Diebstahl retten kann: Normalerweise fallen moralische und rechtliche Gesichtspunkte zusammen. Hier geraten sie in Konflikt. Der Richter sollte dem moralischen Standpunkt mehr Gewicht einräumen [...]. Für Joe geht der moralische Standpunkt dem rechtlichen noch nicht voraus. Sowohl Gesetz wie Moral leiten sich für ihn aus individuellen Rechten und Werten ab, und beide liegen mehr oder weniger auf der gleichen Ebene. Auf Stufe 6 werden Verpflichtungen unter Rekurs auf universelle ethische Gerechtigkeitsprinzipien definiert. Hier eine Reaktion auf das Heinz-Dilemma, die der Stufe 6 zugerechnet werden kann: Es ist rechtlich falsch, aber moralisch richtig. Rechtssysteme sind nur insoweit gültig, als sie die Art von morali-

Aufgaben

1. Erklären Sie den Begriff „Sozialperspektiven“.
2. Erläutern Sie mit Rückgriff auf die im Text angeführten und mithilfe selbstgewählter Beispiele die Sozialperspektiven der Stufen.

schem Gesetz widerspiegeln, die alle rationalen Menschen akzeptieren können. Man muss die personale Gerechtigkeit berücksichtigen, die hier angesprochen ist und die die Wurzel des Sozialvertrags darstellt. Eine Gesellschaft wird erschaffen, um individuelle Gerechtigkeit herzustellen, nämlich das Recht einer jeden Person auf gleiche Berücksichtigung ihrer Ansprüche in allen Situationen zu gewährleisten, nicht nur in solchen, die sich gesetzlich kodifizieren lassen. Personale Gerechtigkeit bedeutet: ‚Behandle jede Person als Zweck, nicht als Mittel.‘

In dieser Antwort drückt sich ein sehr klares Bewusstsein von einem moralischen Standpunkt aus, der auf einem Prinzip („Behandle jede Person als Zweck, nicht als Mittel“) ruht, das fundamentaler ist als der sozio-legale Standpunkt und aus dem letzterer abgeleitet wird.